



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 10. Bauten des werktäglichen Verkehrs

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

Statt der Säulen erscheinen an den jüngsten Monumenten endlich auch zuweilen Pfeiler von höchst phantastischer Composition, Architekturtheile aufs Reichste und Verworrenste mit thierischen und menschlichen Gestalten verknüpfend. Das glänzendste Beispiel solcher Art bietet der kolossale Saal des Tschultri zu Madura (A. X, 6 u. 7.) dar. Wir wissen aus bestimmter Nachricht, dass dies Gebäude erst im J. 1623 n. Chr. G. begonnen wurde. Aus dem Bericht über die Führung dieses Baues ist es interessant, zu ersehen, wie die Inder noch in dieser späten Zeit die mechanischen Mittel des kindlichsten Culturzustandes, ohne Zweifel einer altgeheiligten Ueberlieferung folgend, anwandten. Als nämlich die Pfeiler aufgerichtet waren und über sie die riesigen steinernen Deckplatten aufgelegt werden sollten, füllte man den Raum mit Erde an, richtete auf dem so gewonnenen festen Boden die Arbeit zu und schaffte nach deren Vollendung die Erde wieder hinaus.¹

§. 10. Bauten des werktäglichen Verkehrs.

Was die dem werktäglichen Leben dienenden Bauwerke betrifft, so haben wir mannichfache Nachrichten, dass die Inder auch in solchen schon früh Bedeutendes leisteten. Schon das Epos schildert ausführlich die Pracht der alten Residenzstadt Ayodhya mit ihren Palästen, Mauern und Gräben; die weitbreiteten Trümmer liegen in der Gegend des heutigen Oude. Von Bergfesten, von Strassen- und Brückenbauten zeugen ebenfalls schriftliche Nachrichten und vorhandene Reste. Die sehr anschauliche Schilderung eines grossen Palastes mit seinen Höfen und Gärten gibt das indische Drama Mrichakat.² In den heutigen Wohnungen und Palästen der Inder, die sich durch Hallen, Säulengänge und Veranden, sowie durch bunten Farbenschmuck auszeichnen, dürfen wir Nachbilder der alten Bauanlagen finden.

§. 11. Theoretische Schriften.

Endlich ist zu bemerken, dass die alte Literatur des indischen Volkes zahlreiche Abhandlungen über die Architektur und die mit ihr verwandten Künste besitzt. Diese führen den Gesamtnamen *Silpa Sastra*, d. i. Theorie der mechanischen Künste. Soviel wir über dieselben wissen, scheinen sie jedoch für die Auffassung des künstlerischen Elementes der Architektur von keiner grossen Wichtigkeit; sie gehören offenbar schon den Zeiten des Verfalles der Kunst an und belehren über die Bildung der Formen nur nach trocken schematischen Regeln; das Wichtigste ihres Inhalts scheint

¹ S. *Langlès*, II, p. 10.

² Theater der Hindu's, aus der englischen Uebersetzung des Sanscrit-Originals von Wilson, I, S. 164, ff.